

Helfferrich-Sohlenschoner

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 18

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-448794>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nach dem Fest

Teure Zeiten und noch teure Eier,
Doch von Osterstimmung keine Spur,
Oedes Wetter, Mittags einen Dreier,
Heim Schub nachts um zwölf Uhr...

Graue Östern und verdorbne Mägen,
Söhn am See und nasse Sommerhüte,
In der Trambahn überfüllte Wagen
Und im Knopfloch 'ne verwelkte Blüte.

Ostermontag-Tanzreminiszenzen,
Leere Beutel vor dem Ultimo,
Und noch immer die besetzten Grenzen,
Kriegsgefunsel irgendwo.

In Schaufenstern unverkaufte Hasen,
Welche schon von nächster Ostern träumen.
In den Zeitungen die alten Phrasen,
Dafür erste Blüten auf den Bäumen.

Nach dem Fest ein leises, zages Hoffen,
Daß es über's Jahr ein Ende nähme,
Daß der Krieg im Lande sich verlossen
Und dann eine Friedensoftein käme. —

Menschlichkeit

Ueber unfern Ententeich
 Kam ein Ton so sanft und weich,
 Ungewohnt in dieser Zeit:
 Menschlichkeit!
 Kindel, dieser holde Ton,
 Daß man sich an Munition
 Nicht mehr will bereichern und
 Hart empfindet, daß im Grund
 Ein Geschäft nicht fürs Gemüt,
 Das vom Blut der Völker blüht?
 Ach, wie magst du solches fragen!
 Mein, in diesen guten Tagen
 Wird kein Segel, Freund, gerafft:
 Das Geschäft bleibt das Geschäft!
 Solches fiel zu seiner Zeit,
 Freund, zu tun mit Menschlichkeit,
 Ohne, mit und mit und ohne:
 Dem Verdienste seine Krone!
 (Dem Verdienst, in Zahlen groß-
 Zusudrücken solches Los!)
 Zum Geschäfte abgesehn,
 Soll zwar Menschlichkeit bestehen:
 Sehr ist sie am Platze dann,
 Wer das einseht, ist ein Mann,
 Ja, der diese Zeit begreift
 Und nicht in die Wolken schweift.
 Menschlichkeit ist hoch und hehr —
 Les affaires sont les affaires!

Helfferich-Sohlenschner,

die in Berlin feilgeboten werden, sind das Neueste, das man sich denken kann. Was heißt: denken kann? Ich kann mir beispielsweise auch nachfolgende Errungenschaften der nächsten Tage denken, ohne daß ich mein Gehirn kolossal anzustrengen brauche:

Gadorna-Schirm-Ständer.
Wilson-Noten-Mult.
Lirpib-Zylinder-Kutschachteln.
Nikolajewitsch-Dampf-Walzertraum.
Neutralitäts-Brechmittel.
Sortsgürtel-Schnallen.
Durchhaltestelle (auf Verlangen).
Sieges-Palmbutter.
Strategernseer-Bauerntheater, etc. Zilch

Aus dem politischen Laboratorium

Die Lösung der Fremdenfrage.

Nichts einfacher als das. Man bringt die Fremdenfrage zusammen mit einer genügenden Anzahl von Frauenzimmern in eine Retorte und läßt das ganze eine Viertelstunde kochen. Nun verbinden sich die Fremden der Fremden-Srage mit den Zimmern der Frauen-Zimmer zu Fremdenzimmern, für die wir in der Schweiz immer Verwendung haben. Die Srage wird frei und verbindet sich mit den ebenfalls freigewordenen Frauen zur Frauenfrage, die nun ihrerseits den hiesigen Frauen-Vereinen zu Süßen gelegt wird, welche diese Srage in zweieinhalb Minuten alkohol-frei lösen.

Behebung des Eiermangels.

Man nimmt die gleiche Retorte — insofern sie beim vorigen Experiment nicht draufgegangen ist — und gibt den Eiermangel wie er lebt und lebt hinein. Dazu kommt ein von den Seftagen übrig gebliebener altbackener Osterkuchen. Das ganze wird tüchtig geschüttelt und erhitzt, worauf sich die Eier mit den Ostern zu Oftereiern verbinden, die zwar acht Tage zu spät kommen, aber zufolge des vorher zutage getretenen Eiermangels gewiß nicht refüsiert werden. Der Mangel verbindet sich mit dem Kuchen zu einem chronischen Kuchenmangel, den man indessen in jeder Konditorei gegen bares Geld ohne weiteres beheben kann.

Probatum est!

Früher machte ich nichts in Politik,
Sie war mir einmal zu dünn und dann zu dick,
Man wußte gar nicht, wohin sich wenden,
Wollte man dasfehen mit saubern Händen.
Heut ist's ganz anders, so klar und hell
Wie nur der lauterste Wasserquell,
Vom Ursprung bis zum Fluß
Ihn zu sehen, ist ein Hochgenuß.
So die Politik, wie sie heute wird betrieben,
In allen Lagern so eins, gar nicht verschieden.
Und dazu noch die politische Strategie —
Etwas „Besseres“ sah man noch gar nie!
Die Politik, ein ewiger Kampf um die Macht,
Hat viele schon nach oben, andre nach unten gebracht.
Der bittere Kampf geht gegen das Kapital,
Von dem die Kämpfer zu wenig haben allzumal.
Ist dies einmal dann in ihren Händen, [senden,
Haben sie keinen zweiten Pfeil mehr zu ver-
Darum, ihr großen Herren vom Kapital miteinander,
Wenn ihr alle zusammen wollet haben eure Ruh'
Schmeißt weg das Geld, Kapital ist die Schand' —
Das Elend der Welt, gebt ihnen das Geld,
Macht eure Augen zu,
„Laßt euch einmal bedrücken, laßt ihnen
die Luß,
Dann drücken sie glücklich euch alle an
ihre Brust!“

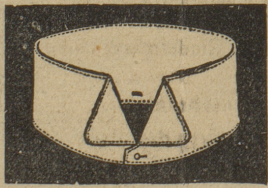
Die Hochzeitsreise

Der dünne Meier: Ich glaub', eine
Hochzeitsreise muß sehr schön sein!
Der dicke Müller: O ja — aber es
sollte jeder Teil eine andere Gegend
bereisen.

Der dünne Meier: Warum denn?

Der dicke Müller: Weil man so bequemer reist und sich dann eine Menge schöne Sachen erzählen könnte! S. 23.

In Meilen wächst der beste Wein,
 da bleiben wir dabei.
 Er ist so süß wie Sonnenschein;
 denn er ist **alkoholfrei**.



Kataloge zu Diensten

S. GARBARSKY

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine
Herrenwäsche u. Modeartikel